



steiermark report



VERWALTUNG 02>06

Seit 30 Jahren EU-Praktika
Telearbeit im Vormarsch
Neu: Das Land im Gespräch

CHRONIK

Feuerwehren: Milliardenwerte gerettet
Jobchance für Arbeitslose
2006: Jahr der Leichtathletik
Kampf dem Feinstaub

KULTUR

Sensationelle Ausstellungen
Kinder- und Jugendliteraturpreis 2006



Wir über uns2

Abenteuer EU-Praktikum2

Arbeitsplatz Wohnzimmer3

Verständlich für A(LL)E.....4

Online in den Landesdienst4

Das Land im Gespräch5

Milliardenwerte gerettet.....6

Thermen-Know-how für Polen.....7

Chance auf Job für Arbeitslose7

Abwässer: Alles für den Kanal?.....8

Die „andere“ Geschichte9

Die kija Steiermark meint 10

2006 wird ein Sportjahr 10

Immer echt – steirischer Wein 11

Zuviel Feinstaub im Getriebe 11

Gesundheit 12

Hals&Beinbruch – minus 30%..... 13

Zeckenhochburg Steiermark 13

Das Ende der Kunst? 14

Kinder- und Jugendliteraturpreis 2006 14

Steine lügen nicht, oder doch? 15

Spielerisch den Weg zur Musik finden..... 15

Steirer&Blitze 16

Impressum20



Das Wohnzimmer als Arbeitsplatz erfreut sich steigender Akzeptanz und das Land Steiermark hat nun wegen der guten Erfahrungen das Projekt Telearbeit um ein weiteres Jahr verlängert. Projektleiter Dr. Klaus Rundhammer berichtet über Erfahrungen und zukünftige Vorhaben.

3



Mit der Zeckenimpfung kann und soll ab sofort begonnen werden. Dr. Marianne Wassermann-Neuhold warnt: Von 2004 auf 2005 sind die FSME-Fälle in der Steiermark nahezu um das Doppelte gestiegen und die Bevölkerung ist bei den Impfungen nachlässig.

13



Wir über uns

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des
Landespressediensstes



Foto: Fischer

Treffpunkt Medien- zentrum Steiermark

Mit einer Neuerung, von der wir hoffen, dass sie zur ständigen Einrichtung unserer Publikation wird, können wir im Steiermark Report diesmal aufwarten. Unter dem Titel „Das Land im Gespräch“ bringen wir in dieser Ausgabe erstmalig ein Interview mit zwei Fachabteilungsleitern, dem Landessanitätsdirektor Dr. Odo Feinstra und dem Landesveterinärdirektor Dr. Peter Wagner sowie mit der Leiterin der Stabsstelle Lebensmittelaufsicht, Susanne Reissner.

Die Idee in ihren Grundzügen stammt von Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger, der zu den beiden vorhin genannten Herren meinte, dass sie sich mit dem Landespressediensst kurzschließen sollten. Der könne doch auch einmal darüber berichten, wie sinnvoll sich die neue Geschäftseinteilung im Hinblick auf die organisatorische Zusammenfassung von tätigkeitsverwandten Abteilungen in der Praxis auswirke.

Gerade in Zeiten von globalen gesundheitlichen Bedrohungen wie nunmehr durch die Vogelgrippe zeigt sich der Erfolg enger Kooperationen zwischen den zuständigen Abteilungen und die Auswirkung verkürzter Kommunikationswege. Die Krisenpläne, die von beiden Abteilungen in passgenauer Abstimmung aufeinander erstellt wurden, ernten auch internationale Anerkennung. (Der Beitrag „Das Land im Gespräch“ findet sich auf den Seiten 5 und 6)

Was die beiden Experten für Mensch und Tiergesundheit verstärkt durch Susanne Reissner von der Lebensmittelaufsicht zu sagen hatten, ließ beim Schreiben des Interviews die Idee reifen,

solche Gespräche, die im neuen Medienzentrum Steiermark in der Hofgasse 14 stattfinden werden, als ständige Einrichtung zu etablieren. Damen und Herren von den Entscheidungsträgerebenen der steirischen Landesverwaltung, vielleicht auch Außenstehende, deren Tätigkeit mit dem Land Steiermark in einer besonderen Verbindung steht, und selbstverständlich Politiker nicht ausgeschlossen, sollen im Steiermark Report zu Wort kommen. Und nur soviel sei – ohne Namen nennen zu wollen – ver-raten: Die nächsten Termine sind bereits allein nach den ersten „Sondierungsgesprächen“ mit hochkarätigen Beamten besetzt. „Gute Sache“, lautete der Grundtenor, „die Leistungen der Verwaltung auf diese Art und Weise noch besser bekannt zu machen.“

Weswegen diese Gespräche gerade im Medienzentrum Steiermark stattfinden, hat einen leicht nachvollziehbaren Grund. Sobald nämlich (endlich) die technischen Voraussetzungen für einen Internet-Chat geschaffen sind, was, wenn es wahr ist, in zwei Monaten – also ziemlich genau zum ersten Jahrestag unseres Umzuges in die Jesuitenuniversität – der Fall sein soll, dann werden sich an diesen Gesprächen auch externe Teilnehmer als Fragesteller beteiligen können. Die interessantesten Fragen und Antworten werden wir dann wie gehabt im Steiermark Report veröffentlichen.

Wir freuen uns jedenfalls und sind stolz darauf, wenn wir auf unsere Art und mit unseren Mitteln ein wenig zum Dialogprozess beitragen können. Der Verwaltung schadet es sicher nicht. ▶

Abenteuer

Seit 45 Jahren bieten

Um jungen EU-Bürgern einen Vorgeschmack auf die Arbeit bei der Europäischen Union zu geben, bieten verschiedene Institutionen der EU – angefangen vom Ausschuss der Regionen über die Europäische Kommission, das Europäische Parlament bis zur Europäischen Zentralbank – Praktika an.

Erst kürzlich konnte Kommissionspräsident José Manuel Barroso den 30.000sten Praktikanten willkommen heißen. Auch Mitarbeiter des Landes Steiermark bewerben sich immer wieder für die begehrten Praktika-Plätze.

Von Inge Farcher

Eine, die das harte Auswahlverfahren geschafft hat, ist Margit Kollegger, Mitarbeiterin des Referates „Frau und Familie“. Kollegger: „Seit Anfang Oktober bin ich innerhalb der Generaldirektion für Personal und Verwaltung im Sektor Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit tätig. Kaum angekommen, übergab man mir die Öffentlichkeitsarbeit und den Internetauftritt für die große Weiterbildungsveranstaltung 'Trainings Day 2005'. Das war natürlich



Margit Kollegger: Viele neue Impulse bekommen.

Foto: Fachabteilung 6A

eine große Herausforderung für mich.“ Die sie übrigens bravourös bestanden hat. Dabei kam ihr ihre Erfahrung im Bereich des Eventmanagements zugute, da sie für ihr Referat regelmäßig Veranstaltungen wie beispielsweise die österreichweite Mentoring Messe oder die „Business & More“-Abende organisierte und auch die Publikationen des „Frau und Familie“-Referates redaktionell betreute. Derzeit arbeitet sie an einer Kurzinfo über das umfangreiche Weiterbildungsangebot der Kommission. Jeder Kommissions-Mitarbeiter führt eine sogenannte „Trainings-Map“, in der alle absolvierten Fortbildungen verzeichnet sind. Weiterbildung ist

EU-Praktikum

EU-Institutionen Praktika an

bei der EU ein Muss: Jeder Mitarbeiter muss jährlich eine gewisse Anzahl von Fortbildungen vorweisen. Eine Praxis, die Kollegger durchaus nachahmenswert findet. Weiters wurde sie durch ihre Arbeit in der Kommission bestärkt, nach ihrer Rückkehr eine langgehegte Idee ihrer Referatsleiterin NAbg. Ridi Steibl umzusetzen: Ein spezielles Frauenmentoring-Projekt für die Landesverwaltung zu entwickeln. Alles in allem beurteilt Kollegger ihr Praktikum in Brüssel als rundum gelungen. „Einblick in die Arbeitsweisen der verschiedenen Generaldirektionen zu bekommen, ist eine enorme Bereicherung. Ganz abgesehen von der Tatsache,

dass es toll ist, in einem vielsprachigen Arbeitsumfeld tätig zu sein und in einer Großstadt zu leben, die nach Washington die meisten diplomatischen Vertretungen hat.“

Ginge es nach Dr. Ludwig Rader, Leiter der Fachabteilung 1E Europa, sollten sich viel mehr Mitarbeiter für Praktika-Stellen bewerben: „In den Jahren vor dem EU-Beitritt und auch in der Anfangszeit hat die Steiermark österreichweit die meisten Praktikanten nach Brüssel entsendet. Das hat uns auch den Start in die EU erleichtert. Derzeit haben wir – was die Praktikantenzahlen betrifft – einen Durchhänger: Es wäre an der Zeit, hier wieder anzutauchen.“ Auch



Foto: Fachabteilung 6A

Auch das EU-Parlament nimmt Praktikanten auf.

Personallandesrat Mag. Helmut Hirt hofft, dass sich immer mehr Mitarbeiter für EU-Praktika bewerben. „Die Bedeutung der Kontakte in die einzelnen Generaldirektionen der Kommission sowie das Wissen um die Arbeitsweisen der EU-Institutionen wird in Österreich generell noch unterschätzt.“ ▶

**Bundeskanzleramt
EU-Job-Information,
Abt. III/4
Hohenstaufengasse 3,
1010 Wien
Margareta Kaminger
Tel: 01/53115-7377
Fax: 01/53109-7377
E-Mail: margareta.kaminger@bka.gv.at**

Arbeitsplatz Wohnzimmer

Telearbeit: Ab sofort auch für Mitarbeiter mit pflegenden Angehörigen

Das eigene Wohnzimmer gehört für 47 Mitarbeiter der steirischen Landesverwaltung zum fixen Arbeitsplatz. 32 Frauen und 15 Männer mit den unterschiedlichsten beruflichen Aufgabefeldern erfüllen seit einem Jahr einen großen Teil ihrer Arbeit direkt von zu Hause aus. Die durchwegs guten Erfahrungen führten nun zu einer Verlängerung des Pilotprojektes um ein weiteres Jahr. Mit einer großen Neuerung: Mitarbeiter mit pflegenden Angehörigen können seit Jänner 2006 auch diese Form der beruflichen Pflichterfüllung in Anspruch nehmen.

„Die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie endet nicht bei den Kindererziehenden. Immer mehr Mitarbeiter haben einen zu pflegenden Angehörigen zu Hause. Ihnen soll ebenso mit der Telearbeit geholfen werden, Beruf und Familie besser zu bewältigen“, so Projektleiter Dr. Klaus Rundhammer, Leiter der Stabstelle Landesamtsdirektion.

Von Sabine Jammernegg

Auf ein Jahr Telearbeit kann bereits zurückgeblickt werden. Aus 23 Landesdienststel-

len kommen die 47 Telearbeitenden. Zum Großteil aus Abteilungen und Fachabteilungen des Amtes und fast alle können direkt von zu Hause aus auf das Landesdatennetz zugreifen. Eine Teilnehmerin berichtet begeistert: „Mein Telearbeitsplatz ist ein wirklicher „Lotto Sechser“. Seitdem ich auch von zu Hause meiner Arbeit nachgehen kann, bringe ich als allein erziehende Mutter Familie und Beruf viel besser unter einen Hut.“ Aber nicht nur Telearbeitende kommen ins Schwärmen, sondern auch ihre Vorgesetzten: Gute Arbeitsergebnis-

se und keine Probleme bei der Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen sind ihr Resümee nach einem Jahr Probeauf. Mit der im Dezember von der Steiermärkischen Landesregierung beschlossenen Verlängerung des Pilotversuchs bis Ende 2006 werden die bereits bestehenden Telearbeitsplätze verlängert und weitere können eingerichtet werden. „Telearbeit ist absolut familienfreundlich und mit der Ausweitung der Zielgruppe wird das noch klarer sichtbar“, freut sich Projektleiter Dr. Klaus Rundhammer. ▶



Foto: Landesamtsdirektion

Die Ausweitung auf die Zielgruppe „pflegende Angehörige“ freut Projektleiter Dr. Klaus Rundhammer.

**Kontakt Telearbeit beim
Land Steiermark:
Sonnhilde Kovacs
Amt der Steiermärkischen
Landesregierung
Fachabteilung 1A –
Organisation
Burgring 4, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-2380**

Verständlich für A(LL)E

Steirisches Behindertengesetz leicht zu lesen und verstehen

Ein Gesetz, wie es in dieser Form bis vor kurzem noch nicht denkbar war, wurde vor einem Monat von Soziallandesrat Dr. Kurt Flecker vorgestellt – das Steirische Behindertengesetz steht nun auch in einer „leicht lesen, leicht verstehen“ (LL)-Version zur Verfügung.

Ein leicht verständlicher Gesetzestext? Auch das gibt es nunmehr. „Das Land Steiermark kann stolz darauf sein, eine zumindest im deutschsprachigen Raum einzigartige Vorreiterrolle zu spielen, was den Zugang zum Recht für Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderungen betrifft“, so Klaus Candussi, Geschäftsführer von

Von Sabine Jammernegg

Atempo. Der Verein Atempo hat sich unter anderem darauf spezialisiert, Informationen so aufzubereiten, dass diese von möglichst vielen Menschen verstanden und so auch genutzt werden können.

Im Jahr 2005 erteilte die steirische Landesregierung den Auf-

trag, das neue steirische Behindertengesetz in die LL-Version zu übersetzen. Das nun in Broschürenform vorliegende Gesetz ist aber mehr als eine bloße Übersetzung in eine einfache Sprache. Konkrete Beispiele verdeutlichen auf ganz praktische Weise, was Juristen mit ihren Paragraphen aussagen und erreichen wollen.

Expertinnen und Experten in eigener Sache haben in unzähligen Gesprächen geklärt, welche Leistungsansprüche man aus dem Gesetzestext ableiten kann. Wer genau kann diese oder jene Leistung in Anspruch nehmen? Wann habe ich Anspruch auf einen Gebärdendolmetsch oder ein Behindertentaxi? Diese und viele Fragen mehr wurden gesammelt, niedergeschrieben

und zur besseren Verständlichkeit mit eigenen Grafiken versehen. So ist ein Werk entstanden, das für alle, die es brauchen, leicht zu lesen und leicht zu verstehen ist. Das steirische Behindertengesetz hat in seiner Präambel als oberstes Ziel, dass Menschen mit Behinderung „ein Leben wie andere auch“ führen können sollen.

Begriffserklärung

Menschen mit Lernschwierigkeiten wurden früher oft „geistig behindert“ genannt. Weil viele den Ausdruck „geistig behindert“ als diskriminierend erleben, wird hier jene Bezeichnung verwendet, den diese Gruppe für sich als angemessen empfindet. ▶



Foto: Atempo

Information und Bestellmöglichkeit:
 Capito, Grazbachgasse 39,
 8010 Graz
 Telefon: 0316/814716-0
 oder
 Land Steiermark –
 Fachabteilung 11A
 Hofgasse 12, 8010 Graz
 Telefon: 0316/877-5458

Online in den Landesdienst

Neues Service vereinfacht die Bewerbung um einen Ferialjob

Für viele junge Steirerinnen und Steirer stellt sich bald die Frage nach einem Ferialjob für die Sommermonate. Für rund 300 Jugendliche bietet das Land Steiermark heuer wieder die Möglichkeit, Geld zu verdienen und in der Arbeitswelt erste Erfahrungen zu sammeln.

Neu dabei ist, dass seit 20. Jänner 2006 ein Online-Formular für die Bewerbung verfügbar ist.

Von Markus Gruber

Unter www.verwaltung.steiermark.at/jobs können interessierte Jugendliche nun direkt am Computer ein Bewerbungsformular ausfüllen und sich so ohne Postweg und Verzögerung für einen der heiß begehrten Landesferialjobs bewerben. Was für die Jugendlichen einen

Komfortgewinn und für die Personalabteilung des Landes eine Vereinfachung der Arbeitsabläufe bedeutet, war technisch gar nicht so einfach zu realisieren: „Die besondere Herausforderung war die Verknüpfung mit dem landeseigenen SAP-System. Nun sind aber alle Startschwierigkeiten behoben und die Online-Bewerbung funktioniert einwandfrei“, erklärt Dipl.-Ing. Herbert Pacnik von der Fachabteilung 1B – Stabstelle E-Government.

Eingesetzt können die Jugendlichen praktisch überall werden, weiß Personallandesrat Mag. Helmut Hirt: „Von Bad Aussee bis Bad Radkersburg, vom Bürodienst bis hin zu den Baubezirksleitungen und den Pflegeheimen, können wir jungen Menschen ein Hineinschnuppern in den Landesdienst ermöglichen.“ ▶



Personallandesrat Mag. Helmut Hirt: Das Land bietet auch heuer wieder 300 Jugendlichen die Möglichkeit eines Praktikums.

Die Anmeldefrist läuft noch bis 15. März 2006.

Das Land im Gespräch

medienzentrum steiermark



Foto: Landespressediens

Landesveterinärdirektor Dr. Peter Wagner, Susanne Reissner (Lebensmittelaufsicht) und Landessanitätsdirektor Dr. Odo Feenstra im Gespräch mit Dr. Dieter Rupnik (v.l.n.r.).

SARS und Ebola-Virus als Bedrohung von gestern, heute die Vogelgrippe und morgen? Wie begegnet man im Land Steiermark Krisenszenarien, welche organisatorisch-strukturellen Maßnahmen wurden getroffen und welche Pläne liegen abrufbereit in den Schreibtischladen, wie steht es allgemein um die Lebensmittelsicherheit und damit um die Volksgesundheit – darüber diskutierten Landessanitätsdirektor Dr. Odo Feenstra, Landesveterinärdirektor Dr. Peter Wagner und Susanne Reissner als Leiterin der Stabsstelle Lebensmittelaufsicht mit dem Landespressediens im neuen Medienzentrum Steiermark in der Grazer Hofgasse 14.

Landespressediens: Mit der neuen Geschäftseinteilung befinden sich Landessanitätsdirektion und Landesveterinärdirektion organisatorisch unter einem Dach – eine Maßnahme, die sich bewährt hat?

Landessanitätsdirektor Dr. Odo Feenstra: Das hat sich sehr bewährt. Allein, dass nunmehr die Sicherheit für Konsumenten unter einem Dach ist, spricht für die Sinnhaftigkeit dieser Maßnahme.

Landesveterinärdirektor Dr. Peter Wagner: Das Ganze folgt dem „stable to table“-Konzept, wonach die gesamte Lebensmittelproduktion angefangen von der Urproduktion am Bauernhof über die Schlachtung und Verarbeitung bis zur Überwachung im Verkauf und in der Gastronomie eine lückenlose Kontrollkette ergibt.

Landespressediens: Trotz bereits vorher schon ausgezeichnete Betreuung der beiden Berei-

che „Mensch“ und „Tier“ ergeben sich für die Bevölkerung durch eine organisatorische Maßnahme noch weitere Vorteile?

Landesveterinärdirektor Dr. Peter Wagner: Der Kommunikationsfluss zwischen den Beteiligten hat sich bedeutend verkürzt, Doppelgleisigkeiten können vermieden werden.

Susanne Reissner: Damit entsprechen wir aber auch den Vorgaben der EU, dass nämlich diese Kommunikationskette geschlossen ist und auch unser neues Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz ist ein gemeinsames für beide Bereiche.

Landespressediens: Bis jetzt ist dieser Kommunikationsfluss vielleicht nur durch den Umstand noch etwas getrübt, als ihre beiden Fachabteilungen, die Fachabteilung 8B – Gesundheitswesen, besser bekannt als die frühere Landessanitätsdirektion und die Fachabteilung 8C, vormals Landesveterinärdirektion, mit den

Adressen Paulustorgasse 4 und Zimmerplatzgasse 15 nicht gerade auf Rufweite voneinander entfernt untergebracht sind.

Landesveterinärdirektor Dr. Peter Wagner: Mit der Realisierung des „Hauses der Gesundheit“ wird sich dieses Problem gelöst haben.

Landessanitätsdirektor Dr. Odo Feenstra: Vieles wird sich dann von Angesicht zu Angesicht erledigen lassen.

Landesveterinärdirektor Dr. Peter Wagner: Der Baubeginn soll schon im März oder April erfolgen und wir hoffen, dass wir 2008 die neuen beziehungsweise sanierten und umgebauten Räumlichkeiten beziehen werden.

Landespressediens: Aber von den baulichen Zukunftsperspektiven zu einem aktuellen Problem. Ist für Sie als Landesveterinärdirektor das Thema Vogelgrippe nach den Todesfällen in der Türkei ein ganz besonders aktuelles?

Landesveterinärdirektor Dr. Peter Wagner: De facto ist das ja nichts Neues, weil es diese Vogelgrippe bei uns auch in der Vergangenheit gegeben hat. Als so genannte Geflügelpest ist sie immer wieder aufgetreten. Und für das Auftreten dieser Geflügelpest müssen wir immer gerüstet sein. Deswegen existieren dafür bei uns seit Jahren Alarm- und Krisenpläne. Ausbrüche von Geflügelpest haben sich zum Beispiel im Jahr 2001 in Italien und im Jahr 2003 in den Niederlanden, Belgien und Deutschland ereignet. Es gibt jedoch unterschiedliche Typen von diesen Geflügel-Influenza-Viren, hoch pathogene und schwach pathogene Stämme. Der in den Niederlanden war ein hoch pathogener, aber doch ein anderer Subtyp, als der jetzt in Asien auftretende.

Landespressediens: Und von humanmedizinischer Seite wird ebenfalls schon lange und intensiv an Vorsorgeplänen gearbeitet, wie sehen hier, Herr Landessanitätsdirektor, die Maßnahmen im Einzelnen aus?

Landessanitätsdirektor Dr. Odo Feenstra: Die Vogelgrippe an sich hat uns wiederum beflügelt, dass wir die Seuchenpläne auf den allerletzten Stand gebracht haben, aber nicht nur das – zum ersten Mal wurden Vorkehrungen für Schlüsselpersonal getroffen und es wurden Einlagerungen von bestimmten Medikamenten veranlasst, damit im Ernstfall der Tagesbezug von diesen Medikamenten in der Steiermark nicht zusammenbrechen kann. Es ist aber auch das erste Mal, dass für eine derartige Einlagerung sehr viel Geld ausgegeben wird.

Landespressediens: Wenn wir mit einem bestimmten Medikament Tamiflu meinen, dann die Frage: Sind Sie als Mediziner trotz manchmal geäußelter Zweifel über die Wirksamkeit dieses Medikamentes von Tamiflu überzeugt?

Landessanitätsdirektor Dr. Odo Feenstra: Ich bin als Mediziner absolut überzeugt von Tamiflu und ich würde es im Anlassfall vorbeugend bei mir selbst und bei meiner Familie anwenden.

Landespressediens: Welchen Stellenwert würden Sie in einem Bedrohungsszenario gegenüber SARS oder dem Ebola-Virus nun der Vogelgrippe beimessen?

Landessanitätsdirektor Dr. Odo Feenstra: Die Vogelgrippe-Diskussion ist bei uns ja nur eine Diskussion geblieben gegenüber jenen Regionen, wo sie ein ernstes Problem dar-

Fortsetzung auf Seite 6

Milliardenwerte gerettet

2005 war erfolgreichstes Einsatzjahr der steirischen Feuerwehr

Feuer, Hochwasser und heftiger Schneefall ließ die steirischen Feuerwehren im Vorjahr zu 41.932 Einsätzen ausrücken: Zu 8.545 Bränden und zu 33.387 technischen Hilfeleistungen.

Landesfeuerwehrkommandant Franz Hauptmann zog am 11. Jänner Resümee über das vergangene Einsatzjahr: „Mit ihren Einsätzen retteten die steirischen Feuerwehren 1.317 Menschen aus Notsituationen und Sachwerte

Von Inge Farcher
und Rudolf Lobnig

in der Höhe von 1,5 Millionen Euro.“ Für die Zuwachsrate bei den technischen Hilfeleistungen von 8,9 Prozent haben vor allem das August-Hochwasser und der heftige Schneefall im Februar gesorgt. Steiermarkweit leisteten die Feuerwehren

3.119 Hochwassereinsätze, die 3.793 Auspumparbeiten sind darin noch gar nicht enthalten. Die Feuerwehrmänner mussten aber auch öfter ausrücken, um Brände bei Wohngebäuden, Gewerbe- und Industriebetrieben sowie landwirtschaftlichen Betrieben zu löschen. Das schlechte Wetter im Vorjahr wirkte sich nicht positiv auf die Zahl der Brandeinsätze aus: Auch hier kam es zu einem Plus von 8,5 Prozent. Die insgesamt 48.900 Mitglieder (davon 5.639 Jugendliche, 5.640 Senioren und 1.860 Frauen) der steirischen Feuerwehren leisteten im ver-

gangenen Jahr 4,95 Millionen freiwillige Einsatz- und Arbeitsstunden.

2004 waren es 4,4 Millionen Stunden. Wie Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser bei der Bilanz des Einsatzjahres 2005 betonte, sind die Leistungen der steirischen Feuerwehren für die Volkswirtschaft der Steiermark unbezahlbar. Konkret kostete das freiwillige



Die Mitglieder der steirischen Feuerwehr leisteten 2005 fast fünf Millionen freiwillige Einsatzstunden.

Foto: Berufsfeuerwehr Graz

Feuerwehrsystem in der Steiermark dem Steuerzahler im Berichtsjahr rund 30 Millionen Euro. Ein Drittel dieser Summe wurde von den Feuerwehren durch Veranstaltungen, Feste und Sammlungen selbst aufgebracht. ►

Fortsetzung von Seite 5

stellt, nämlich in Südostasien und jetzt auch in der Türkei. Bei SARS war es so, dass dieses Virus aus dem südoasiatischen Teil der Welt durch den Flugverkehr rasch zu uns gefunden hat und wir sehr wohl Vorkehrungen treffen mussten und beim Ebola-Virus muss man damit rechnen, dass sich ein betroffener Patient ohne es selbst noch zu merken wieder in seine Heimat begibt und wir dann Vorkehrungen sowohl für die Isolierung als auch für die Behandlung treffen müssen.

Landespressediens: *Aber nochmals zurück zur Vogelgrippe. Halten Sie als Landesveterinärdirektor retrospektive gesehen die „Ausgangssperre“ für Hühner als eine sinnvolle Maßnahme?*

Landesveterinärdirektor

Dr. Peter Wagner: Nachdem man im nachhinein weiß, dass keine Fälle aufgetreten

sind, könnte man die Maßnahmen für durchaus sinnvoll halten. Man kann den Fall auch umdrehen und sagen, dass man sich, nachdem bei Wildvögeln keine Fälle festgestellt wurden, diese Maßnahmen hätte ersparen können. Aber bekanntlich ist man nachher immer gescheiter, nur zu dem Zeitpunkt, als das Verbot verhängt wurde, konnte man den Ausgang noch nicht prognostizieren und einfach nicht wissen, ob nicht doch infizierte Wildvögel auch bis zu uns kommen, nachdem sie es doch bis Rumänien und in die Türkei geschafft hatten.

Landespressediens: *Für Krisen aller Arten wurde und wird in der Steiermark umfassend vorgesorgt, wie stehen wir mit unseren Plänen und Maßnahmen im gesamtösterreichischen Bundesländervergleich damit da?*

Landesveterinärdirektor

Dr. Peter Wagner: Was die

Tierseuchenalarmpläne betrifft, kann ich sicherlich sagen, dass wir bereits detaillierte Krisenpläne mit Musterformularen gehabt haben, als dies von Seiten des Bundes noch nicht der Fall war und wir dann in die jeweiligen Bundes-Krisenpläne viel von unseren Plänen eingebracht haben.

Landessanitätsdirektor Dr.

Odo Feenstra: Das gleiche gilt für die Humanmedizin und wir haben den steirischen Seuchenplan, der modellhaft ist für die anderen Bundesländer und der viel schon vorweg genommen hat, was jetzt auf Bundesebene implementiert wird. Wir haben auch eine große Arbeitsgruppe auf Landesebene, in der wir seit zwei Jahren regelmäßige Übungen zwischen Landesveterinärdirektion und Landessanitätsdirektion abhalten und wo alle denkbaren Fälle besprochen werden.

Landespressediens: *Weil die Sicherheit und die Gesundheit der Bevölkerung im Mittelpunkt aller dieser Krisenvorsorgemaßnahmen stehen - ein kurzer Ausflug zu den Vorkommnissen um genussunfähiges Fleisch in Deutschland, ebensolchen Fisch in Salzburg. Fälle, die in der Steiermark denkbar wären? Und wer wäre dann zuständig?*

Susanne Reissner: Zuständig in der Steiermark ist die Lebensmittelaufsicht. Da sind dann wir auf den Plan gerufen, verstärkt Kontrollen durchzuführen, verstärkt Proben zu entnehmen, um so rasch als möglich zu Laborergebnissen und damit zu Beweisen für irgendwelche Machenschaften zu kommen. Bezüglich der Vorfälle in Salzburg dürfte es sich um menschliches Versagen eines einzelnen Verantwortlichen gehandelt haben. Eine Betrugsabsicht dürfte jedenfalls nicht vorgelegen sein. ►

Thermen-Know-how für Polen

Delegation aus Partnerregion Lodz besucht Loipersdorf und Blumau

Rund zwei Millionen Nächtigungen pro Jahr gehen auf das Konto der steirischen Thermen. Kein Wunder, dass sich auch andere europäische Regionen für dieses wichtige touristische Standbein interessieren.

Landeshauptmann Mag. Franz Voves konnte am 20. Jänner eine hochrangige polnische Delegation aus der Partnerregion Lodz in der Grazer Burg begrüßen. Das steirische Geothermie-Know-how stand im Mittelpunkt des Interesses der Delegation, die am Nachmittag die Thermen Loipersdorf und Blumau besuchte.

Von Inge Farcher

Delegationsführer Marschall Stanislaw Witaszczyk bestätigte: „In unserer Woiwodschaft gibt es reiche Thermalwasservorkommen, die wir vermehrt nutzen möchten.“ LH Voves dankte in diesem Zusammenhang

dem Honorarkonsul der Republik Polen, Dr. Gerold Ortner, der sich nicht nur für die Unterzeichnung von bilateralen Partnerschafts-Abkommen mit polnischen Regionen eingesetzt, sondern auch die Kontakte genutzt hat, um steirische Stärken wie etwa das Thermen-Know-how in Polen bekannt zu machen. Für eine Therme in der Woiwodschaft Lublin konnten steirische Experten bereits die Machbarkeitsstudie erstellen, in den Woiwodschaften Vorkarparten und Westpommern laufen für ähnliche Projekte intensive Vorbereitungsarbeiten. In den insgesamt 16 polnischen Woiwodschaften wählt das je-

weilige Regionalparlament als Organ der Selbstverwaltung einen Marschall

– in der Funktion vergleichbar mit dem „Landeshauptmann“. Die Woiwodschaft Lodz liegt im Zentrum Polens und hat 2,7 Millionen Einwohner. Die gleichnamige Hauptstadt dieser Region ist mit rund 900.000 Einwohnern die zweit-

größte Stadt Polens und war früher die „Textilhauptstadt“ Europas. Nach dem Niedergang der Textilindustrie ist die Region bemüht, neue Strukturen aufzubauen. Dies bietet unter anderem Partnerregionen wie der Steiermark Chancen für wirtschaftliche Kooperationen. ▶



Foto: Landespressediens

v.l.n.r.: Honorarkonsul der Republik Polen, Dr. Gerold Ortner, Vizemarschall Stanislaw Olas, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Stanislaw Witaszczyk, Marschall der Woiwodschaft Lodz.

Chance auf Job für Arbeitslose

Neue Schwerpunkte der Steirischen Projektträger-Gesellschaft

Zehn Langzeitarbeitslose ohne Berufsausbildung nehmen seit 1. Februar an einem einjährigen Berufseinstiegsprogramm der „Ausbildungs- und Lehrwerkstätte Gosdorf“ (Bezirk Radkersburg) teil. Mit dieser Förderung beschreiten die Organisatoren der „Steirischen Wissenschafts-, Umwelt- und Kulturprojektträger GmbH (WUK) neue Wege.

Wenn der Großteil der bisherigen WUK-Teilnehmer verfügte über eine Ausbildung, viele sogar über einen akademischen Grad. Ein vielfältiges Programm

Von Kurt Fröhlich

haben über Initiative des Gosdorfer Bürgermeisters Anton Vukan Dr. Irmtraud Schmid-Pribas und ihre Mitarbeiter in Gosdorf zusammengestellt.

Die Teilnehmer sollen eine gärtnerische Grundausbildung erhalten und die Grundstoffe Holz, Stein und Wasser gezielt

einsetzen. Die weiteren Aufgaben macht Dr. Schmid-Pribas vor allem von der Bereitschaft zur Eingliederung in einen Arbeitsprozess abhängig. Die Absolventen könnten als „Murauenfürer“ im „Natura 2000-Gebiet Grenzmu“ oder als Golfplatzpfleger eingesetzt werden. Bürgermeister Anton Vukan: „Geplant sind auch enge Kooperationen mit Schulen und Betrieben der Region, um so eine breite Akzeptanz des Projekts und einen größtmöglichen wirtschaftlichen Nutzen zu erreichen.“

Unter Hinweis auf die bisherigen Projekte bezeichnet Mag. Michael Teubl, der in der Abteilung für Wissenschaft und Forschung die 'WUK'-Projekte betreut, die Aussichten der neuen Teilnehmer optimistisch. „Seit 1997 hat das Land Steiermark 19,2 Millionen Euro investiert“, erklärte Mag. Teubl. Von den 850 Teilnehmern konnten zwei Drittel auf dem Arbeitsmarkt vermittelt werden. Die Förderungen der 'WUK'-Projekte stammen aus den Etats der Landesräte Mag. Kristina Edlinger-Ploder, die diese



Foto: Gemeinde Gosdorf

Bürgermeister Anton Vukan.

Agenden koordiniert, sowie der Landesräte Johann Seitingner und Ing. Manfred Wegscheider. Diese Finanzmittel werden zu 53 Prozent vom Arbeitsmarktservice (AMS), zu 38 Prozent vom Land Steiermark und zu neun Prozent aus Eigenmitteln der Initiatoren aufgebracht. ▶

Abwässer: Alles für den Kanal?

Jetzt geht es um die letzten zehn Prozent bei der Entsorgung

90 Prozent aller steirischen Haushaltshalte verfügen derzeit über eine ordnungsgemäße Abwasserentsorgung. Für die Bewohner der restlichen 45.000 Haushalte, das sind oftmals entlegene Bauernhöfe und Privat-Objekte, haben Landesrat Johann Seitinger und die Experten der Fachabteilung für Wasserwirtschaftliche Planung und Siedlungswasserwirtschaft unter dem Titel „Abwasserentsorgung am Bauernhof“ technisch und juristisch einwandfreie Abwasserentsorgungsanlagen entwickelt.

Ausgangspunkt für diese Initiativen waren Lösungen für Grundeigentümer, die auch zukünftig keine Möglichkeit haben, sich an eine öffentliche Kanalisation anzuschließen. Die Betroffenen müssen entweder eine eigene Kleinkläranlage errichten oder weiterhin einen Grubendienst mit einer ordnungsgemäßen Abwasserentsorgung betrauen, unterstrich Dipl.-Ing. Johann Wiedner, Leiter der Fachabteilung für Wasserwirtschaftliche Planung und Siedlungswasserwirtschaft.

Von Kurt Fröhlich

Entscheidende Erleichterungen wurden mit dem im Vorjahr erfolgreich durchgeführten Pilotprojekt „Abwasserentsorgung am Bauernhof“ geschaffen. Im Anschluss an die Pilotprojektphase meldeten sich innerhalb der vorgegebenen Anmeldefrist mehr als 1.000 Interessierte, um eine Kleinkläranlage nach diesem Konzept in den nächsten Jahren zu bauen, erklärte Dipl.-Ing. Wiedner. Dieses Konzept wurde im Jahr 2005 an zwölf konkreten Bauprojekten erfolgreich erprobt. „Eine zentrale Rolle nahmen die ‚Landwirtschaftlichen Maschinenringe‘ ein“, betonte Landesrat Johann Seitinger, „für dieses Pilotprojekt stellte das Land rund 40.000 Euro an Sonderförderungen bereit. Über Vermittlung der Maschi-

nenringe werden die bereits gemeldeten Interessenten eine kostenlose Beratung erhalten. Damit soll ein wichtiger Impuls zur fristgerechten Errichtung von Kleinkläranlagen erfolgen.“ Die Kosten für den Bau einer Kleinkläranlage werden von der Abteilung Wasserwirtschaft mit durchschnittlich 8.000 bis 10.000 Euro beziffert, die teilweise durch Eigenleistungen gesenkt werden können. Erfahrungsgemäß beträgt die Förderung die Hälfte der Baukosten, wobei in Einzelfällen jedoch starke Unterschiede auftreten können. Von diesen Hilfestellungen abgesehen, unterstrichen die Abwasser-Experten des Landes die gesetzliche Verpflichtung



Foto: Fachabteilung für Wasserwirtschaft

Landesrat Johann Seitinger (zweiter von links) besichtigt eine im Bau befindliche Pflanzenkläranlage in Birkfeld. Mit diesem Projekt sind (von links) Jakob Wild, Geschäftsführer des Maschinenringes Almenland, Stefan Straßegger, Bauernbundobmann in Gasen, Ökonomierat Ernst Hofer, zweiter Geschäftsführer des Maschinenringes Almenland, Dipl.-Ing. Martin Erhardt von der Planungsgruppe und Peter Höller, Betreiber dieser Pflanzenkläranlage, befasst.

der Kommunen, Gemeindeabwasserpläne zu erstellen. „Heuer sollten alle Gemeindeabwasserpläne fertig gestellt werden und den Bürgern eine klare Aussage über ihre Entsorgungsverpflichtungen geben“, betonte Landesrat Seitinger. Heuer wird die Erstellung von Gemeindeabwasserplänen noch gefördert, danach die Beratung der Bürger intensiviert. ▶

Infos:

Dipl.-Ing. Johann Wiedner, Fachabteilung für Wasserwirtschaftliche Planung und Siedlungswasserwirtschaft, Stempfergasse 7, 8010 Graz, Telefon: 0316/ 877-2025, Fax-Nst: 2662. E-Mail: fa19a@stmk.gv.at oder Maschinenring-Service, Hotline 0316/ 8050-Nst. 1317.

Biomasse

EU legt sich fest

„Bis 2010 soll der Biomasseinsatz in der EU mehr als verdoppelt werden.“ Dies verlangt die EU-Kommission im kürzlich vorgelegten Biomasse-Aktionsplan von den Mitgliedsstaaten. Sie reagiert damit auf Umfragen, wonach die Bürger vermehrt auf erneuerbare Energie setzen. Konkret soll sich der Biomasseanteil am Energiebedarf der EU von derzeit vier auf neun Prozent im Jahr 2010 erhöhen.

Müllhalden

In Zukunft Ölfelder

Von einer revolutionären Technik, die „fast wie ein Märchen klingt“, spricht der Gasener Bürgermeister und LABg. Erwin Gruber. Kann sich das, was sich hinter dem Kürzel „KDV“ (Katalytische drucklose Verölung) verbirgt, tatsächlich durchsetzen, dürfte sich in der Treibstoffwirtschaft einiges ändern. Die unglaubliche Idee dahinter: Aus gewöhnlichem Abfall wird hochwertiger Diesel erzeugt.

Ehrensator

Günter Bauknecht

Die Ehrensatorwürde, bisher erst an 30 Personen verliehen, erhielt der Ehrenbürger der Stadt Rottenmann, der Industrielle Günter Bauknecht (Bauknecht-Stiftungen), von TU-Rektor Hans Sünkel. Der Name Bauknecht stand für Elektrogeräte, die unter anderem auch in Spielberg und Rottenmann hergestellt wurden. Heute gilt Günter Bauknecht als großer Förderer von Wissenschaft und Kultur.

Die „andere“ Geschichte

Schriftenreihe „Schild von Steier“ – eine archäologische Zeitreise

Nicht nur die Geschichten über große politische oder kulturelle Entwicklungen sind faszinierend, sondern auch jene, die das einfache Leben unserer Vorfahren aus den vergangenen Jahrhunderten geschrieben hat. Mit der archäologischen Schriftenreihe „Schild von Steier“ will das Landesmuseum Joanneum (LMJ) die archäologische Geschichtsforschung seiner verschiedenen Abteilungen und ihrer Partner aus der Wirtschaft ab nun wieder jährlich dokumentieren.

Als Neustart mit Tradition konnten die Leiter des (LMJ), Intendant Peter Pakesch und Direktor Dr. Wolfgang Muchitsch, zusammen mit Ulla Steinklauber, der Leiterin der römischen Provinzialsammlung und des Antikenkabinetts im vergangenen Dezember einen großformatigen Prachtband vorstellen – die Schriftenreihe „Schild von Steier“ wurde wieder aufgenommen.

Von Rüdiger Frizberg

Sehr bekannt sind die Ausgrabungen aus der Römerzeit in Flavia Solva. Darüber hinaus gibt es aber viele archäologische Zeugnisse aus anderen Zeiten und Kulturen, die unser Land geprägt haben: Etwa Schüsseln, Krüge und Töpfe, „Haushaltsgeräte“ aus der

Zeit der Lasinja-Kultur um zirka 4300 bis 3700 vor Christi, die am Wartberg bei Gnas (Südoststeiermark) gefunden wurden.

Donawitz bei Leoben kennt man als wichtigen Standort der Stahlindustrie. Nur wenige kennen jedoch die „Donawitzer Grabkapelle“ aus der Römerzeit: Von ihr wurde bei der Regulierung des Vordernbergbaches im Jahre 1858 die Ädicula, ein Formteil der damals üblichen römischen Grabarchitektur, gefunden.

Sie stammt ungefähr aus der Wende vom zweiten zum dritten nachchristlichen Jahrhundert und gibt wertvolle Aufschlüsse über das Kunstschaffen in jener Zeit, in der das Gebiet der heutigen Steiermark römische Provinz war.

Kaum bekannt ist auch die

Bedeutung des Ennstales und der Höhensiedlungen auf dem heutigen Gemeindegebiet von Gröbming und Wörschach sowie in der Ramsau.

Deren Blütezeit erstreckt sich ungefähr von den Ausläufern der Römerzeit bis in die Mitte des fünften Jahrhunderts nach Christi.

Dies sind nur einige Beispiele aus dem neuen Band. Sie zeigen, dass nicht nur die städtischen Zentren die steirische Geschichte prägen.



Die römische Grabädicula aus Donawitz.

Foto: Landesmuseum Joanneum

Das tägliche Leben unserer Vorfahren wurde vor allem durch die antiken ländlichen Strukturen geprägt. Sie sind durch die Forschungstätigkeit des LMJ und seiner Partner archäologisch hervorragend erfasst und nun unter anderem auch wieder im „Schild von Steier“ dokumentiert. ▶

Pflegegeld

Broschüre

Alles Wissenswerte rund um das Pflegegeld in der Steiermark kann ab sofort in einer Broschüre nachgelesen werden, die kostenlos in der Sozialservicestelle des Landes Steiermark, Hofgasse 12, 8010 Graz angefordert werden kann. Sie steht aber auch direkt am Sozialserver www.sozialserver.steiermark.at unter der Rubrik Broschüren zum Herunterladen zur Verfügung.

Beratung

Rechtsfragen

Bei Rechts- und Steuerfragen können steirische Künstlerinnen und Künstler künftig auf eine Gratis-Beratung zurückgreifen: INSTYRIA, die Kultur-Service-Gesellschaft des Landes, bietet auf Initiative von LR Dr. Kurt Flecker ab März eine Rechtsberatung an: Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat von 16 - 20 Uhr, Burggasse 4, 8010 Graz. Anmeldungen unter isabella.stadler@instyria.at.

„JENSEITS“

Filmnachwuchs

Der Mystery-Thriller „JENSEITS“ – produziert von der jungen Filmgruppe LOOM, gefördert vom Land Steiermark – erzählt einen Mythos rund um die menschliche Vorgeschichte. Neben Stars wie Andreas Vitásek und Reinhard Nowak sind aufstrebende Jungmimen wie Philipp Hezoucky, Christine Artner und Matthias Hoffmann zu sehen. Ab 2. Februar 2006 läuft der Film in den steirischen Diesel-Kinos an.

Neues Logo

Gleichbehandlung

Vor kurzem präsentierte die Gleichbehandlungsbeauftragte des Landes Steiermark, Dr. Sabine Schulze-Bauer ihr neues Logo als optische Visitenkarte. Dieses steht für Gleichberechtigung und Gleichbehandlung entsprechend den im Landes-Gleichbehandlungsgesetz genannten Vorgaben: Geschlecht, Rasse oder ethnische Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexuelle Orientierung.

Politikverdrossene Jugend?!

Die **kija** Steiermark meint:



Christina Eisenbacher, Kinder- und Jugendanwaltschaft

„Jugendliche interessieren sich nur noch für hedonistische Freizeitgestaltung, FreundInnen und neue Modetrends“, so wird vielerorts behauptet. Aktuelle Studienergebnisse des Österreichischen Instituts für Jugendforschung „belehren“ uns eines Besseren!

1.007 Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren wurden befragt, hier ein paar Ergebnisse:

- 49 Prozent der Burschen und 35 Prozent der Mädchen interessieren sich für Politik.
- 47 Prozent sind an nationaler Politik interessiert, 47 Prozent an internationaler,
- 41 Prozent an europäischer.
- Mehr als ein Drittel findet Politik häufig als zu schwierig.
- Ein Viertel fühlt sich kompetent genug, Politik zu verstehen.
- 86 Prozent glauben, dass man als politisch aktiver Mensch etwas bewirken kann.
- 53 Prozent haben bereits gewählt.
- 28 Prozent haben an einem öffentlichen Treffen mit politischem Inhalt teilgenommen.
- 30 Prozent sind Mitglieder in Sportklubs,
- 15 Prozent in Jugendorganisationen,
- 10 Prozent in religiösen Jugendgruppen.

Darüber hinaus ergab eine andere Befragung (durchgeführt von SORA, dem ÖIJ und WZW) im Umfeld der Landtagswahlen in Wien 2005, dass bei den Jugendlichen die Wahlbeteiligung von 59 Prozent überraschend hoch war! Die Wahlaltersenkung hat das Interesse der jungen Menschen an Politik gesteigert. Vier

von fünf ErstwählerInnen haben Sachthemen als Grundlage für ihre Entscheidung genannt und waren durchwegs interessiert und in der Lage eigenständig zu Informationen über Parteiinhalte zu kommen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden:

- Es wäre sinnvoll, politische Prozesse transparenter zu gestalten (wahrscheinlich nicht nur für die Jugend!?)
- Die Vielfalt an Partizipationsmöglichkeiten beeinflusst Jugendliche positiv und lässt sie zu demokratiebewussten BürgerInnen heranwachsen. (Je mehr, Möglichkeiten der Beteiligung, desto besser, wir brauchen also noch mehr davon!) Je früher sie eingebunden sind, desto eher werden aus jungen, interessierten Menschen auch engagierte Erwachsene.
- Die jungen ÖsterreicherInnen sind keineswegs so „politikverdrossen“, wie es ihnen manchmal die Öffentlichkeit unterstellt.
- Ihre Grundeinstellung ist durchaus idealistisch und zukunftsorientiert!

*Diplomsozialarbeiterin
Christina Eisenbacher
(für das Team der kinder+jugend-anwaltschaft)*

Infos:
Christina Eisenbacher
kija steiermark –
die kinder+jugend-anwaltschaft
8010 Graz, Stempfergasse 8/III

Telefon: 0316/877-4398 oder 4921, 4922
E-Mail: kija@stmk.gv.at
Internet: www.kija.at

2006 wird ein Sportjahr

Große Entscheidungen stehen bevor

Weitreichende Entscheidungen über die Vergaben von Handball-Europameisterschaft und Ski-Weltmeisterschaft stehen noch ins Haus und außerdem hat Sport-Landesrat Ing. Manfred Wegscheider das Jahr 2006 zum „Jahr der Leichtathletik“ erklärt.

Unmittelbar vor den wintertlichen Top-Sport-Events gab sich die österreichische Handball-Nationalmannschaft mit dem Länderspiel gegen Bulgarien die Ehre und zeigte in der Landeshauptstadt Graz, was an sportlichem Potential in ihr schlummert – und geweckt wurde: Österreich besiegte die bulgarische Mannschaft im WM-Qualifikationsspiel

2011-Kandidaten Schladming – im Mai in Portugal fallen.

Doch nicht nur bei Ball-sportarten sind die Steirer immer wieder ganz vorne mit dabei. Im Rahmen der Präsentation des „Jahr des Radsports 2005“ durch Präsident Rupert Tschernko skizzierte Landesrat Manfred Wegscheider den Sportschwerpunkt 2006: „Das Jahr 2006 wird“, so Landes-



Foto: GEPA

Sportlandesrat Ing. Manfred Wegscheider (Mitte) beim Handball WM-Qualifikationsmatch Österreich gegen Bulgarien mit den heimischen Top-Stars: v.l.n.r.: Thomas Huemer, Matthias Günther, Frank Diker (Präsident des steirischen Handballverbandes) und David Szlezak.

mit 36:27. Dies war das erste Handball-Länderspiel in der Steiermark nach mehr als dreizehnjähriger Pause.

Damit empfiehlt sich Österreich und damit selbstverständlich das Sportland Steiermark als Austragungsort für die Handball-Europameisterschaften 2010. Die Entscheidung wird – wie für den Ski-WM-

rat Wegscheider, „zum Jahr der Leichtathletik erklärt.“ Leichtathletik-Star Elmar Lichtenegger, der zuvor die Kooperation mit dem Land Steiermark für die neue Meetingserie „Austrian Top4“ präsentierte, übernahm von Rad-Ass Bernhard Eisl symbolisch das Staffelholz für den neuen Sportschwerpunkt. ▶

Immer echt – steirischer Wein

„Basisanlagen“ garantieren die unverfälschte Natürlichkeit der Reben

Weine, in ihre molekularen Bestandteile zerlegt und chemisch wieder „zusammgebaut“ – egal, was immer auch aus dem Ausland auf uns einmal zukommen könnte, die steirischen Weine werden auch in Zukunft in ihrer vollen Natürlichkeit und mit unverfälschtem Geschmack ihre ständig steigende Anhängerschaft erfreuen. Mehr als 100 vollkommen idente Nachkommen von Mutterpflanzen lagern bereits jetzt in sogenannten „Basisanlagen“ in der Versuchsanstalt für Obst- und Weinbau in der Grazer Ragnitz und in Hitzendorf in der Weststeiermark, heuer noch folgt eine dritte dieser Anlagen in Glanz an der Weinstraße.



Foto: Fachabteilung 10B

Steirischer Wein wird auch in alle Zukunft in seiner natürlichen Qualität erhalten bleiben.

Wie alle anderen Pflanzen bleibt auch die Weinrebe nicht von Umwelteinflüssen und den daraus resultierenden Veränderungen verschont. Und dort setzt die Selektionsarbeit der

Von Rüdiger Frizberg

Fachabteilung 10B – Landwirtschaftliches Versuchszentrum in Haidegg an.

Durch natürliche Selektion werden Rebstöcke herausgezüchtet, die sowohl gegen die auftretenden Umwelteinflüsse resistent sind als auch die für den Weingeschmack verantwortlichen Inhaltsstoffe bewahren.

Die phytosanitäre Reinhaltung

– die Reinhaltung der Reben von Viren, Pilzen und Bakterien ist ebenso Teil dieser Arbeit.

Wie das alles funktioniert, erklärt Direktor Prof. Dipl.-Ing. Dr. Leonhard Steinbauer: „Die natürliche Selektion erfolgt in drei Schritten: In der Erstselektion werden durch eine positive Massenauslese besonders geeignete Weinstöcke gekennzeichnet und über drei bis fünf Jahre beobachtet. Danach werden,“ so der Experte, „diese Stöcke vermehrt und in der Versuchsanlage über weitere drei bis fünf Jahre einer genauen Untersuchung bezüglich der Wuchs-, Ertrags- und Weineigenschaften unterzogen.“

Dann folgt noch eine

Gebietsüberprüfung, das heißt, die Anpassungsfähigkeit an die verschiedenen Anbaugebiete wird getestet.

In so genannten Basisanlagen werden diese „Edelreiser“ dann nochmals vermehrt. Diese Stöcke sind in Bezug auf Resistenz und Garantie der Unverwechselbarkeit der steirischen Weinoriginalität die natürliche Basis der steirischen Weinwirtschaft. Sie werden den Weinbauern für den von Zeit zu Zeit nötigen Austausch der Rebstöcke in ihren Weingärten zur Verfügung gestellt.

Bereits seit den Siebziger Jahren

wird so die Qualität der steirischen Hauptrebsorten Wel-schriesling, Blauer Wildbacher (Schilcher) und Sauvignon blanc gewahrt.

In den letzten Jahren sind der Muskateller, Morillon (Chardonnay) Traminer und Weißburgunder dazugekommen. In Form von Musterexemplaren, einer Art natürlicher Datenbank, ist die Originalität und Vielfalt der steirischen Weine in mehr als 100 verschiedenen Varianten enthalten.

Heuer wird eine weitere Basisanlage in Glanz an der Weinstraße errichtet werden. ▶

Zuviel Feinstaub im Getriebe

Ab November könnten in der Steiermark Fahrverbote in Kraft treten

An 127 Tagen wurden in Graz-Don Bosco im Vorjahr die gesetzlichen Feinstaub-Höchstwerte – teils um das Dreifache – überschritten. Neben Graz kam es auch in Hartberg, Weiz, Köflach, Voitsberg und Knittelfeld zu regelmäßigen Überschreitungen. Bei so viel dicker Luft hilft nur noch entschlossenes Handeln, befand Umweltlandesrat Ing. Manfred Wegscheider.

Selektive und generelle Fahrverbote in den Feinstaub-Sanierungsgebieten, Partikelfiltervorschriften

Von Inge Farcher

ten auch für Baumaschinen, Feuchtsalzstreuung statt Splitt,

Sanierungen bzw. Umrüstungen von alten Heizanlagen. Das sind die wesentlichsten Maßnahmen der Feinstaub-Offensive, die Wegscheider vor kurzem präsentiert hat. Wegscheider: „Übersteigen die Feinstoffwerte an fünf Tagen hintereinander

50 Mikrogramm pro Kubikmeter bei zwei Messstellen, so werden für Dieselaautos ohne Partikelfilter sowie für alte LKWs Fahrverbote ausgesprochen. Steigt der Tages-



Foto: Magistrat Graz

Im Jänner stiegen die Feinstaubwerte in Graz auf über 400 Prozent des Grenzwertes.

mittelwert an fünf aufeinander

Fortsetzung auf Seite 12



Brustkrebs- Früherkennung

Seit einiger Zeit bestehen Bemühungen, in Österreich ein flächendeckendes Mammographie-Screening-Programm (systematische Brustkrebs-Früherkennungsuntersuchung) einzuführen. Dabei sollen gesunde bzw. beschwerdefreie Frauen im Alter von 50 – 69 Jahren regelmäßig alle zwei bis drei Jahre zur Früherkennungs-Mammographie eingeladen werden. Die Teilnahme an so einem Screening-Programm ist natürlich freiwillig, weshalb Frau gut daran tut, sich vor einer Entscheidung, ob sie einer solchen Einladung zur Früherkennungs-Mammographie Folge leisten möchte, eingehend zu informieren.

Aktuelle Situation

In Österreich wird derzeit immer dann eine Früherkennungs-Mammographie durchgeführt, wenn eine Frau das aus irgendeinem Grund selbst möchte oder ihr Arzt, ihre Ärztin ihr das empfohlen hat. Diese Vorgangsweise wird auch graves oder opportunistisches Screening genannt, da sie nicht systematisch ist, weil nicht alle in Frage kommenden Frauen gezielt erfasst werden.

Stand des Wissens

Die Frage nach dem Nutzen und Schaden eines flächendeckenden Mammographie-Screening-Programmes für gesunde bzw. beschwerdefreie Frauen wird allerdings selbst in Wissenschaftskreisen des In- und Auslandes sehr kontroversiell diskutiert, was auch in der widersprüchlichen Studienlage seinen Niederschlag findet.

Gesundheitspolitische Diskussion

Da sich der öffentliche Diskurs über die Einführung eines solchen Mammographie-Screening-Programmes in Österreich bisher in Grenzen gehalten hat, entstand die Idee, eine Broschüre, die zu diesem Themenbereich in Deutschland vom Nationalen Netzwerk Frauen und Gesundheit herausgegeben wurde, an die Gegebenheiten in Österreich anzupassen und der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Dr. Thomas Amegah
Fachabteilung 8B –
Gesundheitswesen
Sanitätsdirektion



Broschüre Brustkrebs Früherkennung

Die nun vorliegende Österreich-Ausgabe dieser Broschüre möchte zweierlei erreichen:

Einerseits soll ein Beitrag zur umfassenden Information der Bevölkerung auch über bisher eher selten erwähnte Aspekte im Zusammenhang mit Früherkennungs-Mammographien geleistet werden.

Andererseits gilt es, Frauen jeden Alters eine Hilfestellung zur gründlichen Auseinandersetzung mit dem Thema „Brustkrebs-Früherkennung durch Mammographie“ zur Verfügung zu stellen, um ihnen eine informierte und selbstbestimmte Entscheidung hinsichtlich der Teilnahme am derzeitigen opportunistischen Screening oder einem möglichen zukünftigen flächendeckenden Mammographie-Screening-Programm zu ermöglichen.

Die kostenlose Informationsbroschüre Brustkrebs Früherkennung erhalten Sie als Druckversion beim

Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
Fachabteilung 8B Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion), Paulustorgasse 4, 8010 Graz,
Telefon: 0316/877-3524,
E-Mail: fa8b@stmk.gv.at

Die elektronische Version finden Sie im Internet unter:

www.sanitaetsdirektion.steiermark.at und
www.fgz.co.at
(im Bereich Veröffentlichungen)



Infos:
Dr. Thomas Amegah
Fachabteilung 8B Gesundheitswesen
(Sanitätsdirektion)
Paulustorgasse 4, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-3521
Fax: 0316/877-4835
E-Mail: thomas.amegah@stmk.gv.at

Fortsetzung von Seite 11

folgenden Tagen gar über 75 Mikrogramm, gibt es ein generelles Fahrverbot im Sanierungsgebiet.“ Dann dürfte beispielsweise in Graz kein Auto mehr fahren, Pendler müssten am Stadtrand parken und würden mit öffentlichen Verkehrsmitteln bzw. mit eigens eingerichteten Shuttlediensten in die Stadt gebracht werden. Ausgenommen wären u.a. die Wagen der Einsatzorganisationen und LKW, die Güter transportieren. Aber nicht nur Autofahrer müssen einen Beitrag im Kampf gegen den Feinstaub leisten. Auch bei Baumaschinen und Betriebsanlagen sollen alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Konkret wird bei Baumaschinen über 37 kW ein Partikelfilter vorgeschrieben, ab 1. 1. 2008 trifft es alle Maschinen über 18 kW. Im Winterdienst heißt die Devise „Nullstreuung“, der Umstieg von Splitt auf Feuchtsalzstreuung ist bereits im Gange. Aber auch beim Hausbrand, der zu 30 Prozent für den Feinstaub verantwortlich ist, soll es zu umweltfreundlicheren Lösungen kommen. Für den Umstieg auf Fernwärme, Ferngas oder moderne Heizkessel gibt es sozial gestaffelte Förderungen, die in manchen Fällen bis zu 100 Prozent der Investitionskosten abdecken. Wegscheider hat in diesem Zusammenhang auch die verstärkte Förderung der Solarenergie angekündigt.

Tödlicher Feinstaub

Viele Autofahrer murren zwar über die geplanten Fahrverbote, wissen aber nicht, dass sie selbst zu einer der gefährdetsten Gruppen gehören. „Jeder achte Herzinfarkt wird unmittelbar durch den Aufenthalt im Straßenverkehr verursacht. Die kleinen Feinstaubteilchen verändern nämlich die Blutviskosität und lösen so einen Infarkt aus,“ zitiert Dr. Hanns Moshammer vom Wiener Institut für Umwelthygiene Ergebnisse aus EU-Studien. Neben Autofahrern sind vor allem Kleinkinder sowie ältere bzw. chronisch kranke Personen durch Feinstaub am meisten gefährdet. Moshammer: „Erhöhte Feinstaubwerte verursachen eindeutig eine erhöhte Sterblichkeit: Je zehn Mikrogramm Feinstaub vermehrt sich die Zahl der Todesfälle um ein Prozent.“

Hals&Beinbruch – minus 30 %

Steirisches Pistengütesiegel führte zu nachweislich weniger Verletzungen

Traumhafter Schnee, schöne Pisten, tolles Wetter und was besonders erfreulich ist, weniger Beinbrüche. Steirisches Pistengütesiegel ist maßgeblich dafür mitverantwortlich, dass 30 Prozent weniger Wintersportunfälle auf steirischen Pisten passieren.

Die Ergebnisse der Unfall- datenanalyse des Steiri- schen Pistengütesiegels wurden im Jänner von GROSSE SCHÜTZEN KLEINE präsentiert. Seit der Schisaison 2000/ 01 wurden insgesamt 3.979 Unfälle analysiert. Bei 92 Prozent war die Unfallursache

Von Sabine Jammernegg

der Einzelsturz auf markierten Pisten. Die Altersverteilung zeigt, dass 50 Prozent der Verunglückten zwischen 21 und 40 Jahre alt waren und bei der Verteilung der Verletzungen fällt auf, dass 40 Prozent der Unfälle Knieverletzungen und 20 Prozent Kopfverletzungen nach sich ziehen. In allen zwölf Schigebieten, die Träger des Gütesiegels sind,

waren drei wichtige Maßnahmen dafür verantwortlich: Genaue Analyse der Unfallpunkte auf den Pisten, Sicherung des Pistenrandes und bessere Gestaltung der Liftzufahrten. „Die Pistenbetreiber haben für die Verbesserungen viel Geld in die Hand nehmen müssen und ihnen gilt dafür ein besonderer Dank“, berichtet Univ.-Prof. Dr. Günther Schimpl, Vize-Präsident von GROSSE SCHÜTZEN KLEINE und Mitglied der Steirischen Pistengütesiegelkommission. „Schifahren darf nicht nur als Sport für den Winter gesehen werden. Ganz wichtig für die Vermeidung von Schiunfällen ist die eigene Fitness. Nicht nur im Winter, sondern das ganze Jahr über“, so der Leiter der

Sportmedizinischen Untersuchungsstelle des Landes Steiermark, Univ.-Prof. Dr. Peter Schober.

Im Jahre 1999 wurde durch Beschluss

der steirischen Landesregierung und auf Initiative von GROSSE SCHÜTZEN KLEINE das „Steirische Pistengütesiegel“ neu geschaffen. Die Schigebiete Planai, Hochwurzen, Hauser Kaibling, Lachtal, Stuhleck, Mariazell, Reiteralm, Turracher Höhe, Präbichl, Hohentauern, Kreisch-

berg und Riesneralm sind Träger des Gütesiegels. ▶

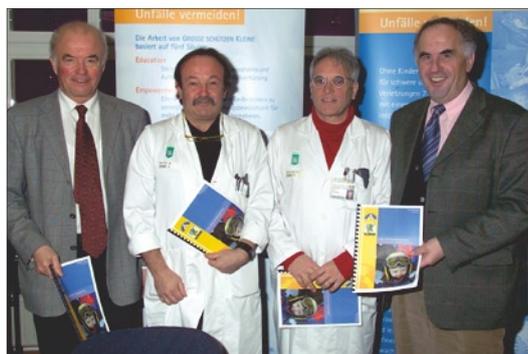


Foto: GROSSE SCHÜTZEN KLEINE

v.l.n.r.: Dipl.-Ing. Heribert Teuschel, Vorsitzender der Steirischen Pistengütesiegelkommission, Univ.-Prof. Dr. Günther Schimpl, Vize-Präsident von GROSSE SCHÜTZEN KLEINE, Univ.-Prof. Dr. Peter Schober, Leiter der Sportmedizinischen Untersuchungsstelle und Direktor Helmut Lexner, Präsident des Steirischen Schiverbandes bei der Pressekonferenz am 17.1.2006.

GROSSE SCHÜTZEN KLEINE
Auenbruggerplatz 34, 8036
Graz
Telefon: 0316/385-3764
www.grosse-schuetzen-
kleine.at

Zeckenhochburg Steiermark

Zahl der FSME-Fälle von 2004 auf 2005 fast verdoppelt

Zuerst die gute Nachricht: Die Zeckenschutzimpfung wirkt. Erkrankten 1979 noch 677 Österreicher an FSME, so waren es im vergangenen Jahr nur mehr 100. Insbesondere seit 1981 die bundesweiten Impfaktionen starteten, war die Zahl der Erkrankungen stark rückläufig.

Die schlechte Nachricht: Von 2004 auf 2005 hat sich die Zahl der Erkrankungen wieder fast verdoppelt, von 54 auf 100. Außerdem, so die Schätzungen,

Von Inge Farcher

sind nur 66 Prozent der Österreicher vollständig geimpft und unterziehen sich den regelmäßigen Auffrischungsimpfungen. Bei den Steirern dürfte der Prozentsatz noch etwas niedriger sein, zumindest nehmen sie 2005 mit 25 Krankheitsfällen

österreichweit wieder den ersten Platz in der Statistik der FSME-Erkrankungen ein. Den zweiten Stockerlplatz erreichten die Oberösterreicher mit 22 und den dritten die Tiroler mit 19 Krankheitsfällen. Anlässlich der am 30. Jänner angelaufenen Zeckenschutzimpfungen appelliert Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt, auf diesen Schutz nicht zu verzichten. „Vergangenes Jahr sind wieder drei Menschen in Österreich infolge ihrer FSME-Erkrankung gestorben. Besonders für ältere Men-

schen ist es wichtig, sich impfen zu lassen. Rund die Hälfte aller im Vorjahr an FSME Erkrankten war über 60 Jahre alt.“ Ein Grund für den starken Zuwachs an FSME-Fällen sei das feuchte Wetter im Vorjahr gewesen, so Dr. Marianne Wassermann-Neuhold. „Feuchte Witterung begünstigt die Ausbreitung der Zecken.“ Schlecht seien auch milde Winter, in denen sich vor allem die Mäusepopulation stark vermehre. „Denn Kleinnagetiere dienen dem Virus als Wirt, die Zecken über-

tragen die Krankheit nur.“ Auch Wassermann-Neuhold empfiehlt die bis 23. Juni laufende Impfaktion zu nutzen. „Jede Erkrankung ist ein unnötiges Risiko für sich selbst und manchmal auch für andere. In Salzburg ist beispielsweise ein drei Wochen altes Baby schwer erkrankt. Wäre seine Mutter geimpft gewesen, hätte das Baby durch den sogenannten Nestschutz im Mutterleib genug Abwehrstoffe mitbekommen.“ ▶



Das Ende der Kunst?

Paju Book City, Oberhuber und Seiz, Bohatsch, Lassnig und Larner

Bereits vier Ausstellungen starteten dieses Jahr im Landesmuseum Joanneum. Und doch wird die Kunst in Frage gestellt – und zwar von Künstlern selbst. Trotzdem ist die nächste Ausstellung schon geplant: Im Februar stellen Maria Lassnig und Liz Larner im Kunsthaus aus.

Zwei unterschiedliche Künstler wurden bei der Eröffnung am 21. Jänner in der Neuen Galerie vorgestellt – und doch haben sie Gemeinsamkeiten. Fabian Seiz, 1975 geboren, präsentiert „Sauber Malen“ im Neue Galerie Studio. Von Oswald Oberhuber, der heuer 75 wird, gibt es in der Hofgalerie eine Auswahl an Werken zu sehen. Für beide ist das Ende der Kunst gekommen. Das Bild im ursprünglichen Sinn existiert nicht mehr, seine Teile haben sich verselbständigt und die neuen Medien sind in die „Malerei“ eingeflossen.

Von Barbara Schön

Seiz klebt Acrylfarben-Reste auf Draht, fotografiert Ausschnitte dieser Objekte und hängt die so entstandenen Fotos als fingierte Malerei an die Wand. Aus drei weiteren Fotos baut er einen Raum – so wird ein dreidimensionales Objekt zum zweidimensionalen Bild und durch Anordnung ergibt sich wieder ein Objekt – ein Spiel mit den Medien.

In einem „charakteristischen Blick auf den künstlerischen Kosmos von Oswald Oberhuber“, so die Kuratorin Christa Steinle, werden Werke von 1949 bis 71 des „großen Wegbereiters der Modernen in Österreich“ gezeigt. In drei Räumen hängen und stehen Ölgemälde, Kollagen und Objekte, Filmdokumente und Fotos zeigen das Schaffen des Künstlers. Oberhuber arbeitet an der Grenze zur Postmoderne und rief bereits 1958 das Ende aller Stile aus. Für seine Kunst ernannte der Künstler immer wieder Proteste.

Auch Erwin Bohatsch war in

den 80er Jahren ein maßgeblicher Maler der „Neuen Wilden“ in Österreich. Ihm widmet die Neue Galerie eine Personale: „Erwin Bohatsch. Verläufe Gradients“. Unter diesem kryptischen Titel werden aktuelle Arbeiten gezielt mit Werken aus den 80er und 90er Jahren kombiniert, „um so die Methodik des Künstlers zu explizieren“, erklärt Steinle. Kuratiert sind die drei Ausstellungen von Günther Holler-Schuster, Christa Steinle und Nikolaus Oberhuber.

Im Kunsthaus wird mit der Ausstellung „Zwei oder Drei oder Etwas“. Maria Lassnig, Liz Larner“ anhand der Werke der beiden Künstlerinnen das „Vokabular der Malerei und der Bildhauerei“ erforscht. Die österreichische Malerin Lassnig untersucht den Wahrheitsgehalt menschlicher Gefühle und körperlichen Empfindungen. Larner, eine Amerikanerin, sieht die Welt nicht als gegeben, sondern als Konstrukt. Sie

arbeitet mit Skulpturen und Installationen. Beide versuchen eine „tief schürfende Analyse der menschlichen Psyche“ darzustellen, erklären die Kuratoren Peter Pakesch und Adam Budak.

Mit „Paju Book City“ gelang es dem Kunsthaus und der technischen Universität ein einzigartiges Projekt von 13. bis 25. Jänner nach Graz holen. Von 43 Architekten geplant, entsteht mit Paju Book City“, eine autarke Printmedien-Metropole, 20 Kilometer von der koreanischen Hauptstadt Seoul, auf einem 150 Hektar großen Areal. Das beinahe fertig gestellte Großprojekt verbindet wirtschaftliche und infrastrukturelle Notwendigkeiten. Im Kunsthaus waren Pläne, Filme und Modelle in Schubladen ausgestellt, die in verschiedenen Höhen horizontal oder vertikal an Metallkästen geschweißt wurden.



Foto: Kunsthaus

Die beiden Künstlerinnen Maria Lassnig (rechts) und Liz Larner.

Filmsequenzen, sowie ein etwa zehn Meter langes Modell präsentierte das Gesamtprojekt. ►

Kunsthaus
0316/8017-9200
www.kunsthausgraz.at
4. Februar bis 7. Mai
„Zwei oder Drei oder Etwas. Maria Lassnig, Liz Larner“

Neue Galerie
0316/829155
www.neuegalerie.at
Fabian Seiz und Oswald Oberhuber bis 26. Februar, Erwin Bohatsch bis 19. März

Kinder- und Jugendliteraturpreis 2006

Das Land Steiermark vergibt zum dreiundzwanzigsten Mal den Kinder- und Jugendliteraturpreis. Autorinnen und Autoren können sich noch bis 15. Februar 2006 mit ihren Werken auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur bewerben.

Er gilt als höchst dotierter Kinder- und Jugendliteraturpreis in Österreich und wird seit 1978 alle zwei Jahre vergeben. Mit dem ausgeschriebenen Literaturpreis soll der Literaturgattung „Kinder- und Jugend-

Von Sabine Jammernegg

kultur“ volle Gleichberechtigung im Sinne ihrer Qualität und Bedeutung verschafft werden, so zu entnehmen aus den Ausschrei-

bungsunterlagen. Der zum Thema „Bilderbuch“ zusätzlich ausgeschriebene Sonderpreis, der vor allem künstlerische und innovative Bild- und Buchgestaltung erfordert, soll dem Medium Bilderbuch neue Impulse geben. Noch bis 15. Februar 2006 können direkt bei der Fachabteilung 6 – Landesjugendreferat nicht veröffentlichte deutschsprachige Manuskripte die den Charakter und Umfang eines Buches ha-

ben eingereicht werden. Näheres zur Ausschreibung ist unter www.jugendreferat.steiermark.at zu finden. ►

Informationen:
Christa Zobernig,
Fachabteilung 6A –
Landesjugendreferat
Karmeliterplatz 2,
8010 Graz
Telefon: 0316/877-3171

Steine lügen nicht, oder doch?

Berühmtester geowissenschaftlicher Betrugsfall dokumentiert

Die „Bering’schen Lügensteine“ sind Beweisstücke für den berühmtesten Betrugsfall in der Geschichte der Geowissenschaften, jenem Bereich, der sich von der Bodenkunde über die Lehre von den Lebewesen vergangener Zeiten bis zur Meteorologie spannt. Weltweit werden diese Dokumente in nur 15 Museen ausgestellt – das Landesmuseum Joanneum (LMJ) ist eines von ihnen. Zu sehen ist ein in den Besitz des LMJ übergegangenes Objekt in der ständigen Schausammlung der Geologie & Paläontologie.

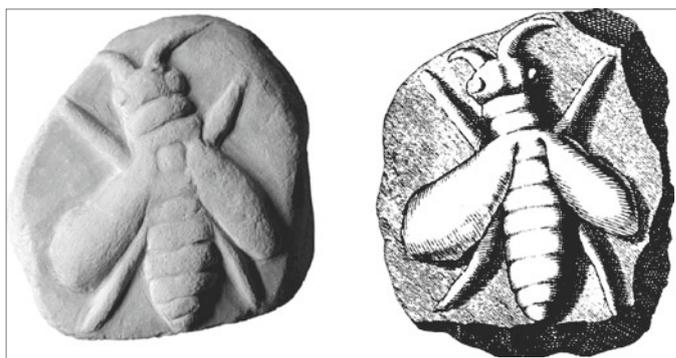


Foto: Landesmuseum Joanneum

Bering’scher Lügenstein – echt „handversteinert“, Original und Abbildung.

Ungemein mannigfaltig sind in unserem hochtechnisierten Zeitalter die Methoden, mit denen so manches Schlitzohr versucht, Experten oder solche, die sich dafür halten „auflaufen“ zu lassen. Aber auch vor fast 300 Jahren, als die „Auflauf-Techniken“ noch nicht so ausgefeilt waren, gab es findige Aktivisten auf diesem Gebiet – und als Ergänzung dazu, die dazu notwendigen „Experten“.

Von Rüdiger Frizberg

Im Jahre 1726 veröffentlichte Johann Beringer, Universitätsprofessor für Medizin in Würzburg, die „Lithographiae Wirceburgiensis“, in der die ungewöhnlichsten „versteinerten“ Objekte, wie zum Beispiel Frösche bei der Paarung, Spinnen in ihren Netzen, Sonnen mit Gesichtern oder Gesteinsplatten mit Schriftzeichen abgebildet und beschrieben wurden. Beringer schien allerdings nicht zu wissen, dass nicht die Natur, sondern geschmeidige Fälscherhände diese Objekte geschaffen haben, etwas „echt Handversteinertes“ also. Der Mathematiker Jean Roderique und der Bibliothekar Johann von Eckhart hatten drei Handwerker beauftragt, bei der Versteinerung etwas nachzuhelfen. Diese „künstliche Versteinerung“ flog allerdings schnell auf und hatte für die Beteiligten eher unangenehme Folgen: Mit Hohn überschüttet,

ließ Beringer sein geowissenschaftliches Werk verbrennen und starb verbittert. Roderique musste Würzburg verlassen, Eckhart verlor seine Stelle. Umgeben vom zarten Hauch der Intrige und Erpressung ist die zweite Variante dieses „Geo-Krimis“: Sie geht davon aus, dass Beringer selbst die Fälschung der ersten Stei-

ne veranlasst hätte. Roderique hätte ihm dann weitere gefälschte Steine zugespielt, welche er akzeptieren musste, um sein Gesicht zu wahren. Für die damals Beteiligten waren diese Aktivitäten wohl eher kontraproduktiv. Für die Geowissenschaften bewirkten sie jedoch, dass man daraufhin Funde genauer untersuch-

te, bevor man sie zu Grundlagen von neuen Theorien machte. Böses muss also nicht Böses nur gebären. ►

Öffnungszeiten der Geologie & Paläontologie:
Dienstag bis Sonntag
von 9 bis 16 Uhr
Raubergasse 10, 1. Stock

Spielerisch den Weg zur Musik finden

2. Kinder-Musikerlebniswoche am Landeskonservatorium

Freude mit Musik und Bewegung vermittelt von erfahrenen PädagogInnen – das bietet nach dem großen Erfolg vom Vorjahr das Johann-Joseph-Fux-Konservatorium auch heuer wieder in der Zeit vom 28. August bis 2. September. Damit alle Kinder und Jugendlichen mitmachen können gilt: musikalische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

- Musik mit kreativem Tanz** Orff-Instrumente (Trommel, Rassel, Glockenspiel.....)
 - Verschiedenste Instrumente** Oboe, Fagott, Didgeridoo, Schlagwerk, Gitarre.....
 - Volkslieder und Volkstänze** Volksmusikinstrumente
- Diese Gruppen sind für Kinder zwischen 7 und 12 Jahren gedacht (insgesamt max. 70 Personen)*
- Teenie-Band für Jugendliche** 10 bis 14 Jahre (maximal 15 Personen)
- Kostenbetrag: 150 Euro** (inklusive Mittagessen, Getränke, Ausflug und Sonstiges)



Informationen und Anmeldungen
Gabriela Zengerer
Johann-Joseph-Fux-Konservatorium Graz
8020 Graz, Entenplatz 1b
Zimmer 206
Tel.: 0316/877-6159
Fax: 0316/877-6155
E-Mail.:
gabriela.zengerer@stmk.gv.at
Anmeldefrist:
28. April 2006



Foto: JUK03

hinten: Andrea Zefferer, Norbert Hillinger, Agnes Fogt, Brigitte Theissl, vorne: Julia Preinerstorfer, Birgit Baustädter.

Ihren ersten Dokumentarfilm präsentierten Studierende vom Studiengang Journalismus und Unternehmenskommunikation am 9. Jänner an der Fachhochschule in Graz. In dem vom Studien-Jahrgang 03 gedrehten, Film "made in turkey" sprechen Filiz, Ramazan, Ömer, Vefa, Koza und Hülya über Heimat, Integration, Religion und den Unterschied zwischen Sohn und Tochter. Die Jugendlichen sind zwischen der österreichischen und türkischen Gesellschaft hin- und hergerissen, eine völlige In-

tegration scheint nicht möglich. In einer Pressekonferenz stellten Birgit Baustädter, Ingrid Brodnig, Agnes Fogt, Norbert Hillinger, Anja Kunčič, Brigitte Theissl und Andrea Zefferer ihr Projekt erstmals der Öffentlichkeit vor. Zusammen mit dem Verein JUKUS dauerte es knapp acht Monate, bis die Idee in einem Film verpackt war. Die 27-minütige Dokumentation ist vom 9. bis 12. Feber im Rechbauer Kino zu sehen und wurde auch beim Filmfestival Diagonale eingereicht. ▶



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Hans Martschin, Univ.-Prof. Wolfgang Mantl, Hermann Schützenhöfer, Prof. Hermann Härtel.

Es wurde gejodelt und gesungen. Und es wurde auch gesprochen. Rund 200 Besucher und Ehrengäste waren anlässlich des 100. Geburtstags des Steirischen Volksliedwerks am 25. Jänner in den Weißen Saal der Grazer Burg gekommen. Landeshauptmannstellvertre-

ter Hermann Schützenhöfer, der Präsident des Österreichischen Volksliedwerks, Dr. Sepp Gmasz, der Vorsitzende des Steirischen Volksliedwerks, Hans Martschin, dessen Geschäftsführer Prof. Hermann Härtel und seine Stellvertreterin Dr. Monika Primas, hoben die Verdienste des Volksliedwerks

„DER NARRENTURM – Zwischen Sucht und Leben – Eine Mutter und ein Drogenarzt erzählen“ ist der Titel eines Buches, in dem Dr. Dietmar Wachter und Heidi Inffeld im Gegensatz zu dominierenden Klischees tiefe Einblicke in die Drogenproblematik aus Sicht der Patienten, der Angehörigen, der Ärzte auf 264 Seiten gewähren. Vor allem für Heidi Inffeld, Autorin, Künstlerin und Mutter eines jungen Drogenabhängigen, „war es nicht leicht, ein Stück Seele preiszugeben. Aber es war

nötig, für viele, die mittendrin stecken und gerade herauswollen“. Zu den berührenden Höhepunkten zählt wohl die Passage „Rückkehr“ - Gedanken über den „großen Sieg“, den der Geheilte errungen hatte. Dietmar Wachter, Heidi Inffeld, „DER NARRENTURM – Zwischen Sucht und Leben – Eine Mutter und ein Dro-



Foto: Landespressedienst

Die Autoren Dr. Dietmar Wachter und Heidi Inffeld mit ihrem Buch zur Drogenproblematik.

genarzt erzählen“, 264 Seiten, 14,90 Euro, Leykam-Verlag. ▶

Ein wohlthuend klares Bekenntnis zum gesamten Landesdienst legte Landeshauptmann Mag. Franz Voves anlässlich des traditionellen Neujahrsempfanges für die Damen und Herren von den Leitungsebenen ab: „Ich möchte nicht mit den politischen Büros vordergründig agieren, sondern an die Abteilungen delegieren, die ja eine sehr gute Arbeit leisten.“ Man nahm es mit Applaus auf. Für die Beamtenschaft ergriff Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger – wie er betonte, zum letzten Mal in seiner Berufslaufbahn – das Wort, hob einzelne besondere Leistungen und die Anerkennungen dafür (GIS-Preis in Kalifornien, Krisenmanagement bei Tsunami-Katastrophe etc.) hervor und referierte am Ende der Dankesrede mit Vorlesungscharakter über Rechtsstaat, Politik und Qualität der Verwaltung. ▶



Foto: Landespressedienst

Die Bezirkshauptleute (v. li. sitzend) Dr. Florian Waldner (Expostur Gröbming, Dr. Dieter Schwarzbeck (Judenburg) und Dr. Walter Kreuzwiesner (Leoben). Stehend: Dr. Wolfgang Thierriechter (Murau), Dr. Detlef Hischenhuber (Expositur Bad Aussee) und LPV-Obmann Dr. Günther Lippitsch.

Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit Landesamtsdirektor Dr. Gerhart Wielinger (links) und Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser.



Foto: Landespressedienst

Unterhielten sich prächtig beim „Beamtenempfang“ – Personallandesrat Mag. Helmut Hirt mit Dritter Landtagspräsidentin Barbara Gross und dem Leiter der Abteilung 8 (Sanitätsrecht und Krankenanstalten) Dr. Dieter Müller (v.l.n.r.).



Foto: Landespressedienst



Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit dem Militärkommandanten Generalmajor Mag. Heinrich Winkelmayr.

Foto: Bundesheer/Greibern

Am 11. Jänner jagte ein Neujahrsempfang den anderen. Am späten Nachmittag strömten hunderte Gäste aus dem zivilen und militärischen Bereich in die Belgierkaserne zum traditionellen Neujahrsempfang des steirischen Militärkommandanten Generalmajor Mag. Heinrich Winkelmayr. Winkelmayr konnte auch Landeshauptmann Mag. Franz Voves begrüßen, der zum ersten Mal in seiner neuen Funkti-

on an diesem Empfang teilnahm. Voves musste aber sofort nach der Neujahrrede Winkelmayers, in der dieser eine Lanze für die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht brach, zu „seinem“ Empfang in die Grazer Burg weitereilen. Schließlich war er heuer Gastgeber des traditionellen Neujahrsempfanges für die steirische Medienszene, die sich ab 18 Uhr im Weißen Saal der Grazer Burg einfand. ▶

Mit steirischer Kunst, steirischem Wein und steirischer Volksmusik eroberte die Steiermark die polnische Woiwodschaft Vorkarpaten. Marschall (Landeshauptmann)



Honorarkonsul Gerold Ortner (rechts) prostet Marschall Leszek Deptula mit steirischem Wein zu.

Leszek Deptula war zum Steiermarkabend gekommen und freute sich darüber, dass die Zusammenarbeit mit der Steiermark auf vielen Ebenen realisiert wurde. Zum Beweis dafür, wie gut steirischer Wein schmeckt, wurden Weine der Weinbauschule Silberberg sowie der Weingüter Temmel und Polz verkostet. Was steirische Frauen können, zeigte die steirische Künstlerinnengruppe DONNA MOBILE in einer viel beachteten Ausstellung. ▶

Rund 330 Kinder und einige wenige Erwachsene füllten vor kurzem den Dom im Berg. Anlass war die Preisverleihung des „F&F TV Fernsehpreis 2005“ vom Kindermuseum FRida & freD und der „Medienwerkstatt graz“. Ohne Schwierigkeiten moderierten fünf Kinder und Jugendliche vor einem ungeduldigen Publikum und befragten die Gäste auf der Bühne zu den Dreharbeiten und zu ihrem Befinden. Nach der Verleihung der zweiten und dritten Prei-



Foto: Frid & Fred

Die fünf Moderatoren.

se in je zwei Altersgruppen wurden die Gewinner prämiert. Unter lautem Jubel ihrer Schulkollegen nahmen die dritte und vierte Schulstufe der privaten Volksschule Dobl und die 3b des Bundesgymnasiums Rein ihre Preise entgegen: einen Trickfilmworkshop und einen Besuch beim ORF-Zentrum in Wien. ▶

Nähezu das gesamte diplomatische Corps der Steiermark einschließlich der leitenden Beamten von Ämtern und Behörden, Justiz und Bundesheer waren der Einladung von Landeshauptmann Mag. Franz Voves zu einem Empfang im Weißen Saal der Grazer Burg gefolgt. Unter ihnen auch höchste Vertreter der steirischen Landespolitik mit der zweiten und dritten Landtagspräsidentin Walpurga Beutl und Barbara Gross sowie Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder und Landesrat Hans Seitingner. Gerade die Honorarkonsule seien es, betonte Landeshauptmann Franz Voves, die durch ihre internationalen Beziehungen wesentlich zum Bekanntheitsgrad der Steiermark und zur Festigung wirtschaftlicher Beziehungen beitragen würden. Als Doyen der steirischen Honorarkonsule bedankte sich Konsul Ing. Herbert Depisch für die Einladung und meinte, dass Begegnungen dieser Art ein ausgezeichnete Ansatz für eine noch weiter verstärkte Zusammenarbeit mit



Foto: Landespressediens

Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit den Konsulen (von links) Dr. Nikolaus Hermann (Kroatien), Dr. Gerold Ortner (Polen), Dipl. Kfm. Dr. Kurt Oktabetz (Slowenien) Ing. Herbert Depisch (Südafrika) und Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder.

der steirischen Landesregierung seien: „Ich betrachte“, so Konsul Depisch, „unseren Einsatz als ehrenvolle Aufgabe.“ ▶



Foto: Landespressediens

Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit Landesrat Hans Seitingner und der dritten Landtagspräsidentin Barbara Gross.

„beconnected“ – unter diesem Motto stand die Vernissage, die in den Gewölbten des Martinskellers des Martin-Luther-Hauses der Evangelischen Jugend Heilandskirche vor kurzem eröffnet wurde. Sie bildete das Abschlussereignis des gleichnamigen einjährigen Projektes. Insgesamt zehn Künstlerinnen und Künstler sowie der evangelische Kindergarten stellten Bilder und Skulpturen aus, die Expona-



Foto: Landespressediens

Der Künstler Hans-Peter Arzt.

te von Elisabeth Schindlka, Christian Kobald und Hans-Peter Arzt sind verkäuflich. Silvia Fiechtl kuratierte die Ausstellung mit Hilfe von Johanna Köstenberger, die bis 23. Februar zu sehen ist. ▶



„Zu ebener Erd' und im ersten Stock“ stimmt für dieses „Zufröhliche Spiel in zwei Aufzügen nicht ganz, begann es doch im zweiten und endete zwei Tage später im ersten. Als Publikum auserkoren waren jedesmal Damen und Herren der steirischen Medienlandschaft. Den Anfang hatte an einem Montag LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer gemacht, der im zweiten Stock der Grazer Burg residiert, am Mittwoch lud Landeshauptmann Mag. Franz Voves in die Festräumlichkeiten in und um den Weißen Saal. Gefallen hat es den Medienvertretern an beiden Abenden – und bescheiden wie sie nun einmal sind, haben viele von ihnen gemeint, dass sie im nächsten Jahr durchaus auch mit einem Medienempfang allein auskommen könnten. Ein Wunsch, dem auch der Landeshauptmann vieles abgewinnen kann.

Alle Fotos: Landespressedienst



Gruppenbild mit Dame, sprich Landesrätin Mag. Kristina Edlinger. Die Herren von links sind Landesrat Dr. Christian Buchmann, ORF-Chefredakteur Gerhard Koch, Kleine Zeitung Chefredakteur-Stellvertreter Hubert Patterer, Erster Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, Landesrat Hans Seitingner und Rudi Hinterleitner (Grazer im Bild).



Bild links: Der frühere Chefredakteur der Kleinen Zeitung, Dr. Kurt Wimmer (re.) im Gespräch mit seiner Redaktionskollegin Mag. Claudia Gigler (Ressort Landespolitik) und dem Presse-Steiermark-Chef Dr. Ernst Sittingner. Beste Stimmung auch bei Landesrat Hans Seitingner, der mit ORF-Kulinarikexperten (Grundlers Kulinarium) Reinhart Grundner über rosa geschmorte Lammkeule und die dazupassenden Weine fachsimpelte.



Einmal selbst vor dem Objektiv und nicht wie gewohnt dahinter – ORF-Kameramann Günter Pöschl und die beiden Steirerkrone „Lichtbildner“ Jürgen „Radi“ Radspieler und Sepp Pail, der sich auch als Buschenschankwirt empfiehlt. Rechts daneben Kleine Zeitung-Regionahef Bernd Olbrich mit seiner Kollegin Carina Kerschbaumer (re.) und der Seitingner Pressereferentin Josefa Umundum.



Zuständig für Gerichtssaalberichterstattung und Abenteuerreportagen – Werner Kopacka von der Steirerkrone (li.) mit den beiden Steiermarkchefs ihrer Verlagshäuser, Dr. Walter Müller (Standard) und Martin Behr (Salzburger Nachrichten). Besuch aus der Obersteiermark war ebenfalls zahlreich eingetroffen, so gaben auch Redakteur Karl Doppelhofer vom Obersteierer in Bruck und Werbefachmann Wolfgang Gaube dem Einlader die Ehre ihres Besuches.





Prominente Verstärkung für das Trio des Johann Joseph Fux-Konservatoriums durch Landesrat Ing. Manfred Wegscheider (li.), Landeshauptmann Mag. Franz Voves, den beiden Landesräten Dr. Bettina Vollath und Mag. Helmut Hirt sowie Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser (re.) Bild rechts: Landeshauptmann Franz Voves im Foyer des Weißen Saals mit Steirerkrone-Fotograf Christian „Jauscherl“ Jauschowitz, der einen Tag zuvor seinen 40er zelebriert hatte, Steirerkrone-Chefredakteur Markus Ruthardt und Ulrike Jantschner, Kurier. Im Hintergrund Landesrätin Bettina Vollath im Small-talk mit Kleine Zeitung-Kulturchef Friedo Hütter.



Hatte die Einladung von LH Franz Voves an- und ernst genommen – Landesrat Dr. Christian Buchmann mit Landesrat Wegscheider und ORF-Chefredakteur Gerhard Koch. Im Foto rechts sein „Chef“ ORF-Landesdirektor Dr. Edgar Sterbenz mit Styria-General Dr. Horst Pirker und Helmut Hirt.



links: Antenne Steiermark-Programmchefin Eva Maria Kubin mit ORF-Mann Gernot Lercher, darunter die Radkovic-Brothers Heimo (Orpheum) und Vojo (Grazer im Bild). Unten Mitte Landesrat Helmut Hirt im Gespräch mit Martin Link (Kleine Zeitung), rechts daneben Steirerkrone-Stadtreakteur Walter Mocnik und Linda Trinkl von der Lokalredaktion und das Foto rechts unten zeigt ORF-Sportredakteur Wolfgang Schaller mit seiner Kollegin aus der Politik-Redaktion, Brigitte Reisinger (re.) und Elisabeth Holzer von der steirischen Kurier-Redaktion.





Foto: Max Behounek

Teilnehmer des Kat-Treffs im Druckzentrum Styria: v.l.n.r. Oberstleutnant Gerhard Schweiger, Militärkommando Steiermark, Helmut Nestler, Wasserrettung, Edwin Benko, Kriseninterventionsteam des Landes, Mag. Helmut Kreuzwirth, Fachabteilung 7B, Mag. Inge Farcher, Landespressediens, Major Helmut Richter, Stadtpolizeikommando, Mag. Wolfgang Hübel, Berufsfeuerwehr Graz, Sicherheitsdirektor Mag. Josef Klamminger, Mag. Alexander Gaisch, Bundespolizei, Maximilian Ulrich, Sicherheitsdirektion und Wolfgang Braunsar, Landespolizeikommando.

Eine der schnellsten Druckmaschinen der Welt – mit dem atemberaubenden Tempo von 486 Kilometern pro Stunde fährt sie der ganzen Formel 1 davon – gespickt mit Elektronik zehn Mal so umfangreich wie die eines Jumbo-Jets steht im Druckzentrum Styria, Messendorf Graz, und „spuckt“ pro Stunde 90.000 Zeitungen aus. Ein Schauspiel, das man sich

nicht entgehen lassen sollte, befand Karl Weinelt, Ex-Styrianer und Pressesprecher der steirischen Wasserrettung. Darum organisierte er für das Kat-Treff, das Forum der Pressesprecher der steirischen Einsatzorganisationen, eine Führung durch das moderne Druckzentrum. Produktionsleiter Siegfried Walters Zahlenhitliste – 400 Tonnen wiegt die Druckmaschine und produ-

ziert pro Jahr so viele Papierbahnen, dass sie vierzehnmal um die Erde gewickelt werden könnten - beeindruckte die Teilnehmer, die nach der Führung noch ihre Pressearbeit-Erfahrungen mit der anderen „Schreibertischseite“, Gerhard Torner, Chef vom Dienst der Kleinen Zeitung, Regionalchef Bernhard Olbrich sowie Hans Breitetgger, austauschten. ▶

120 kostenlose Zeitungen mit einer Gesamtauflage von mehr als sieben Millionen Exemplaren – eine Erfolgsgeschichte, deren erste Kapitel in der Steiermark geschrieben wurden. Zusammengefasst sind diese Zeitungen im „Verband der Regionalmedien Österreichs“ (VRM), der diesmal seine jährlich stattfindende Generalversammlung in Graz abgehalten hatte und die mit einem Empfang von Landeshauptmann Mag. Franz Voves im Weißen Saal der Grazer Burg ausklang. Gegründet wurde der Verband vom ehemaligen „Blick“-Herausgeber Ing. Winfried Halasz als „Ring steirischer Gratiszeitungen“. Aus diesen Anfängen heraus entwickelte dann Erich Postl als früherer Chefredakteur und Herausgeber der Hartberger Bezirkszeitung den VRM, dem

er seit vielen Jahren als Präsident vorsteht. Anerkennende Worte von Landeshauptmann Franz Voves für diesen Verband und seine Medien: „Der Ausbau der Medienvielfalt wirkt sich höchst positiv auf die Demokratie aus und Sie alle sind die Garanten dafür. Die Regionalzeitungen sind für die Leserinnen und Leser in den einzelnen Regionen in den letzten Jahren unverzichtbar geworden. Sie sind“, so der Landeshauptmann in einem treffenden Vergleich, „die medialen Nahversorger in den Bezirken.“ Für die Gäste bedankte sich Präsident Erich Postl und meinte, dass man die Generalversammlung immer abwechselnd in anderen Bundesländern abhalte, es aber nicht überall üblich sei, dass ein Landeshauptmann sich einen Abend lang Zeit nehme und zuhöre. ▶



Foto: Fischer

Zu Gast beim Landeshauptmann: VRM-Präsident Erich Postl mit seinen Tagungsteilnehmern.

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressediens, Hofgasse 14, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg, Dr. Kurt Fröhlich, Mag. Markus Gruber, Sabine Jammerneegg, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Dr. Thomas Amegah, Christina Eisenbacher, Rudolf Lobnig, Barbara Schön

Vervielfältigung: A2-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier